

Linth-Zeitung

linthzeitung.ch Montag, 14. Oktober 2024 | Nr. 240 | AZ 8730 Uznach | CHF 4.00

INSERAT



Leserbriefe

Landschaftsschutz: Windräder in Schänis

Warum die Gemeinderäte aus Benken und Uznach ihre Daumen für Windräder in Schänis heben, ist nicht nachvollziehbar, es gab ja auch ablehnende Eingaben aus der Benkner und der Uznacher Bevölkerung im kantonalen Mitwirkungsverfahren. Man muss sich hier wohl seine Sache selbst denken. Störend ist jedenfalls, dass man in den St. Galler Regierungs- und Amtsstuben gerade mal Flugvolten als einziges Kriterium, das es noch mit Bundesbern zu verhandeln gilt, als Hindernis für Windräder in Schänis sieht.

Verbleibende Einwendungen wie Landschaftsschutz, Vogelwelt, Wildtierkorridore und das geschützte Schänner Ortsbild will man dann später mit einer «Weiterentwick-

lung» zur Bedeutungslosigkeit degradieren. Fatal ist, dass man die Menschen, die hier in der Region leben, völlig ausser Acht lässt. Laut Kanton «müsse man halt einzelnen Betroffenen subjektiv empfundene Nachteile aufbürden». Man wollte in St. Gallen Mitwirkung, 3286 ablehnende Stellungnahmen aus der Bevölkerung waren nicht geplant und jetzt will man sie nicht ernst nehmen.

Dabei sind es diese Menschen, denen man die Landschaft und Lebensqualität wegnimmt, die unnötige Nutzungskonflikte aushalten müssen und deren Gemeinde die weitere Entwicklung zu Grabe tragen kann.

Es sind die Menschen, denen das Grundwasser wichtig ist und die wollen, dass die Böden für die landwirtschaftliche Nutzung fruchtbar bleiben und dass die Natur nicht sinnlos zerstört wird.

Es sind die Menschen, die ein demokratisch verbrieftes Recht haben zu bestimmen, wo, was und wie in ihrer Gemeinde gebaut werden soll.

Es sind die Menschen, die Ihre Rechte nun wieder über die laufende Gemeindefürsorge- und die Waldschutz-Initiative zurückholen müssen.

Welch schwache demokratische Legitimierung die St. Galler Regierung hat, zeigt sich darin, dass sie sich ihren Support von Organisationen in Bern und von nicht betroffenen Gemeinderäten abholt.

Hat sie derart schwache Argumente oder nur einfach Angst vor den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern?

Hans Oberholzer, Präsident Schänner Landschaftsschutz

Stadtratswahlen: Macht und Gier

Nachdem im ersten Wahlgang in Rapperswil-Jona von 9308 gültigen Stimmzetteln lediglich 2534 Stimmen an den amtierenden Stadtprä-

sidenten gingen, zeigt es sich, dass nur 27 Prozent der Bevölkerung mit ihm zufrieden sind und über 70 Prozent eine neue Person an der Spitze der Stadt wünschen. Das ist ein klares Zeichen.

Es ist unverständlich, dass man trotzdem an der Macht bleiben möchte und dies mit scheinheiligen Argumenten unterstreicht. Da stellt sich schon die Frage, ob hier nicht neben dem Machtanspruch auch das Geld eine grosse Rolle spielt. Sind das Macht und Gier, die hier Martin Stöckling treiben? Es muss fast so sein, sonst hätte er nach dem ersten Wahlgang den Willen der Wählenden akzeptiert und wäre nicht mehr angetreten; oder er hätte ehrlich kommuniziert, dass es ihm ums Geld geht.

Mit Barbara Dillier haben wir eine neue, unverbrauchte und bestens ausgewiesene Frau, die unserer Stadt guttut und unsere Unterstützung verdient.

Karin Beerli aus Jona

Stadtratswahlen: Unterste Schublade

Ausgabe vom 8. Oktober
Zum Leserbrief «Oje, was für eine Wahl»

Die Redewendung von Herrn Zwicky «Wahl zwischen Pest und Cholera», in Verbindung zu den Stadtratswahlen ist, wie der Leserbriefschreiber selber schreibt, nicht nur etwas derb, nein, es ist in diesem Zusammenhang primitiv und ehrverletzend. Wie kann man zwei Menschen, die sich um ein politisches Amt bewerben, derart heruntermachen.

Mir scheint, dass sich auch bei uns die Manieren vieler Bürger denjenigen des amerikanischen Wahlkampfes annähern.

Einen derart giftigen und teilweise undifferenzierten Wahlkampf gab es in unserer Gegend noch nie.

Heinrich Zihlmann aus Jona